

## **Bericht zum Workshop „Positive Werteerwartung als Problem empirischer Erforschung des ökologischen Landbaus“ bei der 10. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau 11. bis 13. Februar 2009 an der ETH Zürich**

Nach kurzer Einleitung zum Programm und zum Problem eröffnete Dr. René John mit dem Vortrag „Positive Werteerwartung als Problem qualitativer Sozialforschung am Beispiel des Forschungsprojektes Bio-M-Aus“ den Workshop. Am konkreten Verlauf des Forschungsprojektes zeigte John, welche Formen das Problem der sozialen Erwünschtheit bei einer qualitativ ausgerichteten Datenerhebung und Analyse annehmen kann und welche Lösungen im Projekt gefunden wurden. Im Forschungsprozess wurden vier signifikante Stellen identifiziert, die auf Probleme aufgrund sozialer Erwünschtheit hinweisen: die Sample-Akquise, die Interviewanbahnung, die Interviewinteraktion sowie die Auswertung.

Die Probleme wurden dabei von der Fragestellung des Projektes aufgerufen, denn es geht dabei um die Geschichten und Lösungen des Scheiterns. Dabei zeigt sich, dass auch im Fall qualitativer Vorgehensweise bei der Frage nach dem Nichteintreten individuell oder organisatorisch angestrebter und gesellschaftlich erwünschter Zustände die Effekte sozialer Erwünschtheit hervortreten. Diese gilt es offensiv zu begegnen, wobei zum Teil das schon reichlich vorhandene Instrumentarium der quantitativen Sozialforschung genutzt werden kann, aber auch die Flexibilität des qualitativen Forschungsprozesses genutzt werden kann, indem z. B. Instrumentanpassungen vorgenommen werden.

Nach einer kurzen Gelegenheit für Nachfragen zum Verständnis trug Dr. Benjamin Nölting unter dem Titel „Positive Werteerwartung als Erkenntnisquelle – Erfahrungen aus der Nachhaltigkeitsforschung“ aus seiner Perspektive zur Problemstellung des Workshops vor. Ausgangspunkt ist für Nölting, dass Nachhaltigkeitsforschung immer schon sowohl auf Seiten der Forscher als auch der Partner auf bestimmte Präferenzen beruht. Diese Wertepräferenzen der Forschenden wie der praktischen Akteure beeinflussen die Forschung. Um zu verlässlichen Ergebnissen zu gelangen, wurden diese Wertepräferenzen neben den Fragestellungen zum Forschungsinstrument und -gegenstand gemacht. Dafür galt es, die jeweils eigenen Präferenzen offenzulegen und im Interviewprozess zu verhandeln. Wie sich anhand zweier Forschungsprojekte zeigte, war

auf diese Weise nicht nur ein robuster Konsens zwischen Forschenden und Sample zu erreichen, sondern auch ein offener und kritischer Austausch über die Wertepräferenzen. Damit waren Möglichkeiten intersubjektiver Nachvollziehbarkeit bei den erhobenen Fällen gegeben. Als weiterer Vorteil dieses produktiven Umgangs mit Erwünschtheiten erwies sich die so erreichte leichtere Passfähigkeit aus der Forschung entwickelter Lösungsvorschläge.

Nachfragen zum Vortrag Nöltings gingen in die Diskussion des Workshops über. Dabei fokussierte die Diskussion um zwei Problembereiche. Zum einen ging es um die Feststellung der Relevanz der Problemstellung des Workshops bei der qualitativen Sozialforschung und insbesondere im Bereich der Forschung des ökologischen Landbaus. Hier wurde mittels Erfahrungsberichte der Teilnehmer rasch ein Konsens darüber erzielt, dass das Problem der sozialen Erwünschtheit durchaus auftritt, jedoch keine hinreichenden Mittel zu dessen methodischer Bearbeitung bereitstehen. So kamen die Teilnehmer mehrheitlich überein, dass es Diskussionsbedarf gibt, der andernorts fortgeführt werden sollte. Eher kontrovers wurde der von Nölting unterbreitete Vorschlag der produktiven Nutzung von Wertepräferenzen, als die soziale Erwünschtheit allgemeiner fasste, diskutiert. Hier schienen vor allem Verständnisprobleme auf, inwiefern der Forscher sich auf das Feld einlassen kann ohne dabei seine Sicht als Forscher außer Acht zu lassen. Die Argumente gegen die Anverwandlung der Wertepräferenzen des Feldes erinnerten stark an das Problem des „going-native“. Wie dort wurde eine daraus resultierende reduzierte Kritikfähigkeit des Forschers unterstellt. Jedoch ging es Nölting ja vor allem um einen kommunikationsfähigen Austausch über die Wertepräferenzen, die auch zu Relativierungen und Rechtfertigungen auf Seiten der Praxispartner führten und insofern schon in die Analyse einfließen konnten. Diese Strategie des Offenlegens könnte weiterdiskutiert werden als eine Möglichkeit der Evaluierung der In-/Konsistenzen der im Interview realisierten Falldarstellungen.

Als Resümee blieb am Ende festzustellen, dass die Diskussion um das Problem sozialer Erwünschtheit in der qualitativen Sozialforschung forciert werden muss und ein Bedarf an weiterführendem Austausch hinsichtlich eigener Erfahrungen und Lösungsmöglichkeiten besteht.

<b>Teilnehmer</b>	<b>Institution</b>	<b>Email</b>
Dr. René John	Universität Hohenheim (430c) 70593 Stuttgart Deutschland	rene.john@uni-hohenheim.de
Dr. Benjamin Nölting	Zentrum Technik und Gesellschaft Hardenbergstraße 36A 10623 Berlin Deutschland	noelting@ztg.tu-berlin.de
Dr. Jan Niessen	Universität Hohenheim (470a) 70793 Stuttgart Deutschland	niessen@uni-hohenheim.de
Dr. Jana Rückert-John	Universität Hohenheim (430c) 70593 Stuttgart Deutschland	rueckert@uni-hohenheim.de
Dr. Rainer Oppermann	Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft Institut für ökologischen Landbau Trenthorst 32 23847 Westerau Deutschland	rainer.oppermann@fal.de
Dipl.-Soziologe Fabian Buder	Universität Kassel Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften Fachgebiet Agrar-und Lebensmittelmarketing Steinstr. 19 37213 Witzenhausen Deutschland	f.buder@uni-kassel.de
M.A., Dipl.-Kauffrau Meike Janssen	Universität Kassel Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften Fachgebiet Agrar-und Lebensmittelmarketing Steinstr. 19 37213 Witzenhausen Deutschland	m.janssen@uni-kassel.de
Dipl.-Soziologin Angelika Riefer	Universität Kassel Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften Fachgebiet Agrar-und Lebensmittelmarketing Steinstr. 19 37213 Witzenhausen Deutschland	a.riefer@uni-kassel.de
M.Sc. Ökol. Agrarwissenschaften Hanna Stolz	FiBL Ackerstrasse CH-5070 Frick	hanna.stolz@fibl.org

